



Finanzgruppe

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Es gilt das gesprochene Wort. Sperrfrist: Redebeginn

Rede

des Präsidenten des
Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

Georg Fahrenschon

anlässlich des 25. Deutschen Sparkassentags
am 27. April 2016 in Düsseldorf

Meine Damen und Herren,

am 6. Oktober 1882, vor 134 Jahren, kamen zum ersten Mal kommunale Vertreter und Sparkassendirektoren aus ganz Deutschland zum Deutschen Sparkassentag zusammen. Sie wollten zusammen stärker sein. Sie wollten voneinander lernen. Und sie wollten ein kraftvolles gemeinsames Zeichen setzen. Kurz: Sie wollten das, was wir heute auch wollen.

Es ging damals um die Frage, –ich zitiere – „*wie die Sparkassen ihrem gemeinnützigen Auftrag nachkommen und dem Wohl des Volkes dienen*“ können. Eine Folge dieser Gemeinsamkeit war die Gründung des Deutschen Sparkassenverbandes zwei Jahre später.

Auch in der Bundesrepublik sind Sparkassentage der Ort, wo wir zu den entscheidenden Themen der Zeit Position beziehen:

- 1951 mit dem Motto „Schutz dem Sparer!“
- 1961 mit Bundeskanzler Konrad Adenauer zur Rolle des Geldes und der Finanzwirtschaft,
- 1969 mit dem Aufbruch der Sparkassen zu modernen Universalkreditinstituten,
- 1976 mit Bundeskanzler Helmut Schmidt zur Geldwertstabilität,
- 1992 mit Bundeskanzler Helmut Kohl zur Umsetzung der Deutschen Einheit, danach noch mit einem Bekenntnis zur Europäischen Union und zum Euro
- und 2001 mit Bundeskanzler Gerhard Schröder mit der klaren Botschaft „Wir sind eine Gruppe“.

Heute kommen wir zum 25. Sparkassentag der Nachkriegszeit zusammen – ein Jubiläum und ein Grund, stolz zu sein. Wieder beschäftigen uns die entscheidenden Fragen: der Schutz der Sparer, unsere Haltung zu Europa, die Zukunftsfähigkeit im Wettbewerb, die Erfüllung unseres öffentlichen Auftrags und eine bessere Zusammenarbeit in unserer Gruppe.

II.

Nur wer genau weiß, wer er ist und wofür er steht, kann erfolgreich Zukunft gestalten. „*Dem Wohl der Menschen dienen*“: So haben das unsere Vorgänger 1882 ausgedrückt. Gerade in einer Zeit von Digitalisierung, Individualisierung und Internationalisierung wird es wieder wichtig, was der Kern ist, weshalb unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 220 Arbeitstage im Jahr hochmotiviert alles für die Kunden geben und weshalb Kunden uns ihr Vertrauen schenken sollen.

Natürlich sind Erfolg im Wettbewerb, betriebswirtschaftliche Optimierung und wirtschaftliche Substanz zwingend. Das allein wäre aber zu wenig. Denn betriebswirtschaftliche Kennzahlen ergeben noch keinen Lebenssinn, technische Anwendungen noch keine gesellschaftliche Anerkennung und Jahresabschlüsse noch keine Akzeptanz in der Bevölkerung.

Auch wenn sich heute fast alles ändert – unsere Werte und unsere Haltung nicht. Sie sind die feste Grundlage für eine erfolgreiche Zukunft: Jeder einzelne Mensch soll mit unserer Beratung und unseren Lösungen sein Leben ein Stück weit verbessern können. Er soll seine Ziele erreichen können – so unterschiedlich diese auch sein mögen. Menschen mit guter Beratung und hochwertigen Finanzprodukten finanzielle Lebensperspektiven geben – das ist der Kern der Sparkasse.

Zu unserer Identität gehört aber auch der Einsatz dafür, dass keine gesellschaftliche Gruppe „*durch das Raster fällt*“. Uns ist wichtig, dass alle Menschen Chancen für ein finanziell selbstbestimmtes Leben haben, dass der Mittelstand in allen Regionen auch morgen noch faire Bedingungen vorfindet und dass mit Sparern und ihrem Vermögen im doppelten Sinne wertschätzend umgegangen wird.

Sparkassen sind Schutzschild der Sparer, des Mittelstandes und der Menschen mit geringen Vermögen und Einkommen. Sie handeln – überzeugt von einer Idee, die schon Ludwig Erhard „*Wohlstand für alle*“ genannt hat.

Das von Sparkassen im harten Wettbewerb verdiente Kapital bleibt in der Region und kommt dort allen Menschen zugute. Gewinne der Sparkassen ermöglichen Teilhabe für Bevölkerungsgruppen, für die sich sonst keine Bank interessiert. 1,6 Mio. Bürgerkonten, darunter mehr als 250.000 für Flüchtlinge, sind nur ein Beispiel. Sparkassen erfüllen öffentliche Aufgaben mit wirtschaftlichen Mitteln: Das macht uns einzigartig.

Deshalb sind Sparkassen eng mit den Kommunen und den Menschen vor Ort verbunden. Und deshalb sind in den Verwaltungsräten direkt gewählte örtliche Vertreter. Wir sind ein Stück gelebte Soziale Marktwirtschaft – eben „*einfach anders*“. Deshalb ist es auch so falsch, uns mit Unternehmen gleichzusetzen, die nur eine Gewinnmaximierung für ihre Eigentümer bezwecken.

III.

Wir wissen, woher wir kommen. Wir wissen um unsere bleibenden Werte. Aber natürlich müssen wir uns jeden Tag den Veränderungen stellen. Wir tun dies mit einer Haltung, die unserer Identität entspricht. Ausgangspunkt geschäftspolitischer Entscheidungen von Sparkassen und Landesbanken können niemals allein technische Entwicklungen, anonyme Markterfordernisse

oder reine Produkte sein. Wir gestalten Zukunft ganz im Interesse von Menschen. Für uns ist wichtig, welche Bedürfnisse einzelne Kunden und ganze Bevölkerungsgruppen haben. Was dafür nötig und hilfreich ist – das machen wir und das bieten wir an.

Nun geht es unseren Kunden wie vielen von uns: Die Welt um uns herum wird von Tag zu Tag unkalkulierbarer: Schwankungen an den Märkten, weltwirtschaftliche Unsicherheiten, Terrorgefahren und Flüchtlingsströme beherrschen die Wahrnehmung. Bei der Europäischen Union stellen wir uns die Frage, was aus der großartigen Idee geworden ist.

Und dann stehen noch ganz andere große Fragen vor der Tür: Digitalisierung, Industrie 4.0, künstliche Intelligenz – wird unser Land den technologischen Wandel schnell genug schaffen? Und was bedeutet das für die Arbeit und den Wohlstand eines jeden einzelnen Menschen?

Das wichtigste Ergebnis ist: Das Bedürfnis der Menschen nach Sicherheit steigt. Die Kunden haben dabei vor allem fünf klare Erwartungen: Stabilität, Aufbau und Schutz von Wohlstand, Verlässlichkeit, Sorgfalt beim Umgang mit ihrem Geld und ihren Daten und nicht zuletzt: Zukunftssichere Technologien. Diese Erwartungen sind die Grundlage unserer Arbeit.

Erstens: Stabilität

Um die Menschen, vor allem als Steuerzahler, besser vor Finanzkrisen zu schützen, muss die Finanzwirtschaft mehr eigene wirtschaftliche Vorsorge bilden. Es war deshalb richtig, weltweit die Anforderungen an Eigenkapital zu verschärfen: Nicht die höchste Eigenkapitalrendite ist wichtig, sondern eine belastbare Eigenkapitalsubstanz. Die Sparkassen-Finanzgruppe erfüllt bereits heute deutlich die hohen Anforderungen an Eigenkapital, die erst ab 2019 gelten. Das gilt für Landesbanken ebenso, wie für die Gesamtheit der Sparkassen.

Nun sind Landesbanken in der Vergangenheit öffentlich hart kritisiert worden. Heute muss man aber anerkennen: Sie haben durch Risikoabbau deutlich an Stabilität gewonnen. Und sie haben erfolgreich die Geschäftsmodelle überarbeitet. Das ist eine große Leistung der Vorstände – und der Träger.

Wir sollten die Landesbanken deshalb jetzt nicht durch theoretische Strukturdiskussionen ablenken, sondern sie ihre Arbeit im Markt machen lassen. Ich empfehle, dort mehr die Gemeinsamkeiten mit den Sparkassen, als die Abgrenzung im Wettbewerb zu suchen.

Klar ist aber auch: Die nächsten Jahre werden wegen der Geldpolitik der EZB eine sehr große Herausforderung – für alle. Der Zins ist praktisch abgeschafft – und damit auch der Preis für

Risiko und das Honorar für heutigen Konsumverzicht. Den ehrlichen Ausgleich von Angebot und Nachfrage gibt es nicht mehr.

Das hat Auswirkungen: Ergebnisse von Kreditinstituten mit solidem Finanzgeschäft geraten besonders unter Druck. Die Landesbausparkassen zum Beispiel unternehmen enorme Anstrengungen, um die absehbaren Belastungen der nächsten Jahre stemmen zu können. Dies schließt weitere strukturelle Veränderungen mit ein.

Und auch bei den öffentlichen Versicherern sollten mehr Gemeinsamkeiten ausgelotet werden, auch unterhalb von Fusionen. Wir alle wissen allerdings, dass dies wegen der Zusammensetzung der Eigentümerkreise nicht einfach ist.

Die Sparkassen selbst haben vorgesorgt und sich mit umfassenden Reserven auf die schwierigen Jahre vorbereitet. Wir haben in den letzten fünf Jahren das getan, was wir auch unseren Kunden raten: Wenn der Zins fehlt, muss man mehr Kapital zurücklegen. Und dennoch werden alle Sparkassen weitere Kosten sparen und zusätzliche Erträge erwirtschaften müssen. Nur so wird es gehen. Das Kapital muss weiter gestärkt und in den Instituten gehalten werden. Denn so können auch künftig keinerlei Zweifel an der Stabilität aufkommen.

Nun erwarten die Institute zu Recht, dass der Verbund möglichst wenige Ressourcen für sich verbraucht. Nicht jeder muss jeden Tag die Welt neu erfinden. Schon jetzt haben wir die wichtigsten 380 Standardprozesse vereinheitlicht, weitere 325 werden noch 2016 hinzukommen.

Noch wichtiger als eine Standardisierung wird künftig aber eine deutliche Verringerung der Zahl der Abläufe und der Produkte sein. Wir brauchen mehr Effizienz, eine bessere Arbeitsteilung der Verbände, schnellere Entscheidungen und vor allem mehr Verbindlichkeit. Mit den gestern im DSGVO-Vorstand beschlossenen neuen Strukturen und Entscheidungswegen machen wir hier einen großen Schritt nach vorne. Wir nehmen unsere Verantwortung für die Stabilität unserer Gruppe umfassend wahr. Genau deshalb erwarten wir, dass auch die Politik Stabilität gewährleistet. Das Bedürfnis unserer Kunden nach Sicherheit darf nicht ohne Not strapaziert werden.

Notenbankvertreter haben zuletzt erwartet, dass sich Sparkassen in ihren Geschäftsmodellen den neuen Bedingungen einfach anpassen. Das ist sehr eigenartig. Denn das sind Bedingungen, wo eigentlich schon kaum mehr lebensfähige Banken durch billiges Geld künstlich am Leben gehalten werden, wo man anstrengungslos Gewinne dann einfahren kann, wenn man Staatsanleihen kriselnder Staaten kauft und an die Notenbank weiterreicht und wo man mangels ehrlicher Marktpreise mit den größten Risiken am meisten Geld verdienen kann.

Mit solchen Bedingungen wird der Keim für die nächste Finanzkrise gelegt. Da machen wir nicht mit. Ich möchte nicht, dass Sparkassen zu Renditejongleuren, zu Kredithasardeuren oder zu Liquiditäts-Schnäppchenjägern werden. Die Politik sollte das nicht wollen. Und die Menschen wollen dies erst recht nicht. Wir wollen bei unserem soliden Geschäft bleiben: Kredite in der Region mit Einlagen aus der Region.

Vor diesem Hintergrund ist es eine bemerkenswerte Idee, die zur Sicherung unserer Sparer gebildeten Sicherungsmittel in einer einzigen europäischen Einlagensicherung zusammenziehen zu wollen. Das nimmt einzelnen EU-Staaten und Banken die notwendige Eigenvorsorge ab und lädt ein zu Risikovergessenheit. Mit einem solchen System kann in kritischen Situationen die Unsicherheit von Sparern in andere EU-Länder überschwappen. Das ist kein gutes europäisches Konzept.

Ein gemeinsamer europäischer Bankenmarkt – eine Bankenunion – erfordert keinen einheitlichen Sicherungstopf, sondern einheitliche Standards für Eigenverantwortung – in ganz Europa. Deshalb treffen diese Pläne der EU-Kommission auf unseren entschiedenen Widerstand. Und da sind wir uns mit den Genossenschaftsbanken einig. Das Geld ist bei uns sicher. Und das bleibt auch so.

Zweitens: Aufbau und Schutz eigenen Wohlstands

Die Menschen wollen sich selbst ein Stück Wohlstand aufbauen. Sie erwarten, dabei durch die Politik geschützt zu werden. Private Altersvorsorge war und bleibt richtig. Deshalb dürfen nicht Millionen von Riester-Sparern durch die politische Diskussion verunsichert werden. Lassen Sie uns vielmehr darüber reden, wie die Förderung in der Altersvorsorge verbessert und weiter vereinfacht werden kann. Und vor allem wird es Zeit, sich mehr um die Geringverdiener zu kümmern.

Bei 50 Millionen Kunden kennen wir die Situation in Deutschland sehr genau: Über 60 Prozent unserer privaten Kunden haben monatlich eigentlich nichts übrig, um Rücklagen zu bilden. Und bei weiteren 14 Prozent sind es monatlich nur bis zu 100 Euro. Wer wirklich Wohlstand für alle oder zumindest für die meisten will, muss hier ansetzen.

Wir haben in Deutschland ein hervorragendes Instrument: Das Vermögensbildungsgesetz. Damit können sehr viel mehr Menschen als bisher erreicht werden. Allerdings sind dort seit 1998 die Einkommensgrenzen nicht mehr angepasst worden. Deshalb sind zu viele aus der Förderung gefallen.

Modernisieren, Einkommensgrenzen und Förderhöhen anpassen – und schon ist ein wirksamer Anreiz für Geringverdiener und Berufsanfänger gesetzt. Der Staat sollte so einen Teil der eigenen Zinersparnisse zielgerichtet an die Schwächeren in unserer Gesellschaft zurückgeben. Eine staatliche Sparprämie von 20 Prozent ist unschlagbar.

Entscheidend wird dann sein, diejenigen zu belohnen, die eigenverantwortlich eine belastbare private Altersvorsorge aufbauen: Liquiditäts- und Konsumverzicht muss sich lohnen. Leider wirkt die Geldpolitik heute diesem Ziel entgegen. Sie nimmt den Menschen Zins und Zinseszins und reißt damit erhebliche Vorsorgelücken.

Das gilt auch für die Vermögensvorsorge bei Renten- und Sozialversicherungen, Pensionszusagen von Unternehmen und bei Stiftungen. Wir rutschen in eine Gesellschaft, die auf Pump lebt – eine Gesellschaft, die unbedacht Risiken eingeht und sie einfach auf morgen verschiebt. Man muss den Menschen ehrlich sagen: Ohne zusätzliche Risiken kann man heute kaum mehr Zuwächse erzielen. Denn inzwischen beeinträchtigt die EZB mit ihrer unbegrenzten Nachfrage auch die Märkte – den Geldmarkt, den Markt für Staatsanleihen und zunehmend auch den Markt für Unternehmensanleihen. Und auch der Immobilienmarkt läuft langsam heiß.

Die Sparkassen können dem nicht einfach zusehen: Wir tragen die Mission zum Sparen in uns. Deshalb stemmen wir uns mit aller Kraft gegen diese Fehlentwicklung. Wir wollen die Sparkultur erhalten. Deshalb werden wir alles tun, um die privaten Sparer vor Negativzinsen zu schützen – auch zu Lasten der eigenen Ertragslage. Wenn dieser Zustand aber lange anhält, werden auch die Sparkassen die Kunden nicht ewig davor bewahren können.

Ich mache mir deshalb Sorgen um die finanzielle Zukunft. Und auch um die gemeinsame europäische Idee. Niemand sollte die Bürgerinnen und Bürger in eine Lage bringen, in der sie abwägen müssen: Zustimmung zur EU und zum Euro oder finanzielle Solidität? Eine solche Zuspitzung darf die Politik niemals in Kauf nehmen. Und schon gar nicht sollte sie das auch noch mit einer Überführung von Sicherungsmitteln nach Brüssel befeuern.

Drittens: Verlässlichkeit

Gerade jetzt ist das hohe Vertrauen in die Sparkassen ein besonders kostbares Gut. Beraterinnen und Berater, die unsere Kunden persönlich kennen, sind unverzichtbar. Sie sind das Herz der Sparkassen. Vorstände selbständiger Sparkassen sind für die Kunden wichtig, weil so Entscheidungen vor Ort getroffen werden können. Nun müssen wir in allen Teilen Deutschlands der gemeinsamen Verantwortung für die Marke Sparkasse gerecht werden. Ich meine damit, die Vereinbarungen mit unseren Kunden verlässlich einhalten, zu Fehlern stehen und sie abstellen und das eigene Verhalten transparent und nachvollziehbar erklären.

Wir sollten das offenlegen, was wir ohne Verletzung der Schutzinteressen Einzelner tun können. Umgekehrt müssen wir der Öffentlichkeit auch klar sagen: Jeder erwartet von uns Schutz seiner Daten. Das muss auch für Daten von Vorständen, Mitarbeitern, Vertragspartnern und Spendenempfängern gelten. Ich halte es deshalb nicht für richtig, Gehälter und Pensionen Einzelner auf dem offenen Markt zu handeln.

Die Sparkassen werden durch direkt gewählte örtliche Repräsentanten kontrolliert. Und jeder Vorstand unterliegt der täglichen Kontrolle in der Nachbarschaft und auf dem Wochenmarkt. Diese örtliche Verankerung minimiert Risiken für die Allgemeinheit. Genau das verdient Vertrauen.

Das ist aber auch Verpflichtung – zum Beispiel, unsere Pläne für die Geschäftsstellen gut zu erklären. Als Sparkassen müssen wir da sein, wo unsere Kunden sind. Unsere Kunden kommen fast zweihundertmal häufiger über die Sparkassen-App zu uns als in die Filiale. Auf dieses veränderte Verhalten muss die Sparkasse reagieren. Deshalb wollen wir reine Abwicklungsaufgaben ins Internet verlagern und Filialen stärker auf Beratung konzentrieren.

Das bedeutet: Wir müssen in Online-Anwendungen wie Apps, Chats und Videoberatungen investieren. Und wir müssen gleichzeitig Geld in die Aufwertung von Filialen stecken. Beides zusammen geht nur, wenn wir die Zahl der Filialen schrittweise verringern. Die Sparkassen gleichen das aus – durch rollende Geschäftsstellen – eine von rund 70 steht im Vorraum – , durch spezielle Services, bis hin zu Bargeldlieferungen nach Hause, durch bessere Online-Angebote und auch durch Video-Beratungen.

Wir strengen uns an, überall dort zu sein, wo sich der Kunde heute bewegt. Wir arbeiten jeden Tag daran, verständlicher zu werden. Und wir machen das Interesse des Kunden zum Ausgangspunkt einer jeden Beratung – nicht unsere Produkte. Allerdings sollten uns die gesetzlichen Regeln auch die Luft lassen, Kunden wirklich in den Mittelpunkt der Geschäftspolitik stellen zu können.

Vierter Punkt: Sorgfalt beim Umgang mit Geld und Daten

Unseren Kunden ist der Umgang des Finanzpartners mit ihrem Geld und ihren Daten zunehmend wichtig. Wir Sparkassen und Landesbanken haben hier einen großen Vorteil: Wir bündeln Einlagen aus der Region für Investitionen in die Region. Die Verwendung des Geldes ist also leicht nachvollziehbar.

Daneben spielt Datenschutz eine immer wichtigere Rolle: Unsere Kunden wollen nicht, dass sie in ihrem Zahlungsverkehr und damit in ihrem täglichen Leben ausgeforscht werden. Deshalb stehen wir dafür, die Kunden nicht bei der Bargeldnutzung einzuschränken. Kunden müssen entscheiden können, wie sie bezahlen wollen.

Wir garantieren unseren Kunden, dass wir unser Wissen um ihre Zahlungen nicht gegen sie und auch nicht zum Nutzen Dritter verwenden. Das ist neben Preis und Leistung der entscheidende Wettbewerbsvorteil von paydirekt. Denn paydirekt bedeutet, mit dem eigenen Girokonto auf Händlerseiten im Internet bezahlen zu können – ohne dass wissbegierige Dritte mitlesen können. Datensicherheit made in Germany. Die Sparkassen können dieses neue System ab heute ihren Kunden anbieten. Mit uns wird das eine Erfolgsstory. Wir werden darüber heute noch sprechen.

Fünfter Punkt: Zukunftsfähige Technologien

Es stimmt: Mit den FinTechs kommt Schwung in scheinbar langweilige kreditwirtschaftliche Anwendungen. Das fordert uns heraus. Wir nehmen den Wettbewerb an. Schon jetzt sind wir mit 2 Mrd. Online-Kundenkontakten jährlich die größte Online-Bank Deutschlands. Aber zugleich eben auch der Anbieter mit den weitaus meisten Filialen.

Wir haben mit dieser Nähe den Vorteil, dass wir wissen, welche Innovationen die Menschen wirklich wollen und brauchen. Und vor allem haben wir das Vertrauen unserer Kunden, eine glaubwürdige Marke und Marktmacht. Technische Spielereien oder halbfertige Ideen wird es deshalb mit uns nicht geben.

Wenn wir etwas entwickeln und anbieten, dann ist das sicher und breitenwirksam. Das bedeutet aber nicht, dass wir langsamer und weniger ideenreich als andere wären: Schon jetzt bieten wir in 60 Sparkassen Legitimationen per Video an – bald auch bundesweit. Ab Herbst werden wir direkte Zahlungen von Handy zu Handy ermöglichen. Und ab Oktober werden mit unseren SparkassenCards Zahlungen unter 25 Euro ohne PIN und damit sehr einfach möglich.

Bei alledem haben wir einen großen Vorteil: Schon heute sind 40 Millionen SparkassenCards in den Taschen der Verbraucher. Jede dieser Karten ist mit einem intelligenten Mini-Rechner mit einem weltweit gültigen Mobil-Standard ausgestattet. Das gibt uns für die Zukunft alle Möglichkeiten, modernste Zahlungs- und andere Bankdienstleistungen mit breiter Wirkung im Markt anzubieten. Und diese Möglichkeiten werden wir nutzen.

IV.

Vor drei Jahren stand ich als neuer Präsident auf dieser Bühne. Ich kam von außen. Das hat mich gefordert – die Sparkassen-Finanzgruppe ist ein ausgeprägt dezentrales System mit vielen Entscheidungsträgern. Mit allen Feinheiten bis in den letzten Winkel der Republik vertraut zu sein, braucht Zeit und viel Energie.

Manches ist sehr ähnlich wie in der Politik: die demokratische Willensbildung, der notwendige Ausgleich von Interessen, das Teilen von Verantwortung. Ich weiß um die unschätzbaren Vorteile dezentraler Strukturen. Und ich kann auch mit den daraus entstehenden unterschiedlichen Interessen, mit regionalen Besonderheiten und auch Eigenheiten umgehen.

Zwei Erfahrungen haben mich aber in den letzten Jahren überrascht und beschäftigt. Die erste ist eine sympathische, aber nicht immer ganz angemessene Zurückhaltung. Es gibt Unternehmen und Gruppen, die viel weniger wirtschaftliche und moralische Substanz einbringen und dennoch jeden Tag mit mehr Sendungsbewusstsein auftreten. Jeder von uns hat ein Bild vor Augen. Nun steht ein gewisses Understatement jedem Sparkässler gut, das ist quasi in die Marke eingebaut. Bei unseren Leistungen für diese Gesellschaft würde uns aber etwas mehr Offensive, ein Schuss mehr Selbstbewusstsein ganz gut stehen.

Und zweitens sollten wir nach meinem Geschmack der Zukunft etwas optimistischer begegnen. Ja, es kommen wirtschaftlich schwierige Zeiten auf uns zu. Ja, es gibt da viele, die uns als Marktführer attackieren wollen. Wer aber vor allem Schwierigkeiten thematisiert, wird nicht zum Zukunftsbeauftragten gewählt.

Diese Gruppe hat in ihrer Geschichte vieles im Kern unbeschadet überstanden: unterschiedliche politische Systeme, Weltwirtschaftskrisen, zwei Weltkriege. Sie hat die Industrialisierung, den Wiederaufbau Deutschlands und die europäische Einigung ganz wesentlich mitgestaltet. Wer oder was sollte uns da eigentlich Angst machen? Welche Herausforderung sollten wir nicht bestehen können?

Wir haben 50 Millionen Kunden und sind für drei Viertel aller deutschen Unternehmen der Finanzpartner. Wir haben die notwendige wirtschaftliche Substanz, um jede Herausforderung zu bestehen. Wir alle zusammen haben 340.000 hoch motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das Vertrauen der Kunden genießen. Und wir haben mit den Präsidenten, den Obleuten und den Vorständen von Landesbanken und Verbundunternehmen eine Top-Führungsmannschaft. Die wäre schon jetzt unschlagbar, wenn sie nur auf das gegnerische Tor spielen würde. Uns kann niemand schlagen, außer wir selbst. Lassen Sie uns loslegen – mit Freude, mit Zuversicht und mit Einigkeit.